

Kirche in WDR 2 | 20.09.2014 05:55 Uhr | Michael Nitzke

Ich habe einen Traum

O-Ton: I have a dream

Autor: Diese Worte sind unwideruflich mit dem Namen Martin Luther King verbunden. Ich habe einen Traum. 1963 rief der afro-amerikanische Prediger diese Worte hunderttausenden Menschen in der amerikanischen Hauptstadt Washington zu. Sein Traum hieß, dass kein Mensch wegen seiner Hautfarbe weniger Rechte haben sollte. Und dieser Traum war für ihn wie eine Vision aus der Bibel.

O-Ton: I have a dream that one day every valley shall be exalted, and every hill and mountain shall be made low..

Autor: Ich habe einen Traum: "Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden," (Jesaja 40,4) King zitiert den Propheten Jesaja weiter mit den Worten: "Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit und alle Menschen werden es sehen." (Jes 40,5 GNB) Alle Menschen werden Gott sehen, wenn Gott keinen Unterschied macht, dann dürfen die Menschen es auch nicht tun.

Kings Gedanken haben die Welt verändert nicht nur in den USA. Zwei Jahre vor dieser Rede hatte Willy Brandt, damals Regierender Bürgermeister in Berlin, den schwarzen Bürgerrechtler in die geteilte Stadt eingeladen.

Am 12. September 1964, vor fast genau fünfzig Jahren sprach er vor zigtausend West-Berlinern. Er wünschte für die Berliner auf beiden Seiten der Mauer die Freiheit, die allen Menschen zusteht. Aber das konnte nach seiner Meinung nur durch Gewaltlosigkeit geschehen. Fast zeitgleich fallen Schüsse an dieser gewaltsamen Grenze. Sie treffen einen Mann, der vor dem Unrechtsregime flüchten will. Als Martin Luther King die Einschüsse in

der Mauer sieht, beschliesst er nach Ostberlin zu fahren. Heinrich Grüber, Pfarrer an der Ostberliner Marienkirche, hatte ihn eingeladen.

O-Ton: "My dear Christian friends of East Berlin, I want to say what a great privilege and a great pleasure it is for me to come and share this period of worship and fellowship with you this evening."

Overvoice: Meine lieben christlichen Freunde in Ostberlin. Es ist für mich ein großes Privileg und eine große Freude, mit Euch gemeinsam Gottesdienst zu feiern und heute Abend zusammen zu sein.

Autor: King sagte, dass er ihnen nicht als Fremder gegenüber stehe, denn sein Name erinnere an den großen Reformator aus Deutschland.

Er betrachte es als eine Ehre in der geteilten Stadt zu sein, und bezeichnete die Menschen auf beiden Seiten der Mauer als Gottes Kinder. Menschen seien dazu bestimmt, zusammenzugehören, und die Grenzen von Rassen, Glauben, Ideologie oder Nationalität können sie daran nicht hindern.

Doch es sollte noch fünfundzwanzig Jahre dauern, bis es soweit war und die Mauer fiel. Martin Luther King wurde vier Jahre nach seinem Besuch ermordet.

Die Schüsse an der Mauer, die Martin Luther King nach Ost-Berlin geführt haben, sollten ein für alle Mal der Vergangenheit angehören. Doch inzwischen wird wieder geschossen, an der neuen Nahtstelle zwischen Ost und West, in der Ukraine.

Und auch der Traum von Gerechtigkeit in Kings Heimatland ist noch nicht wahr geworden. Das musste US-Präsident Obama eingestehen, als er den Prediger Martin Luther King würdigt:

O-Ton: To answer that call -- this remains our great unfinished business.

Overvoice: Sich dieser Herausforderung zu stellen, bleibt unsere große unerledigte Aufgabe.

Autor: Immer wieder kommt es vor, dass in den USA ein Schwarzer durch Schüsse weißer

Polizisten getötet wird. Die Unruhen, die dadurch entstehen, zeigen, dass sich noch nicht genug verändert hat. Der Weg zur vollen Gleichberechtigung der Menschen, für die Martin Luther King gekämpft hatte, ist noch nicht zu Ende.